

Viertes Kapitel.

Das Geispenst.

Als Renard und Herbert, begleitet von einem Manne mit einer Laterne, vor das Dorf gelangten, blieb Baptiste plötzlich stehen und sagte: „Die Laterne ist nicht hinreichend in dieser Stockfinsterniß. Sieh her die Leuchte, Colin, und hole noch einige Kienbrände herzu.“

„Ja,“ — rief Herbert unter tiefem Aufathmen — „es wird Einem gleich leichter um's Herz, sieht man recht viel Helligkeit um sich. Darum soll auch in der Hölle eine gewaltige Finsterniß sein.“

Baptiste stieß ein ungläubiges Gelächter aus, doch ging er keinen Schritt weiter, bis nicht erst die flammenden Fackeln herbeigebracht worden waren. Von deren röthlichem Schimmer beleuchtet, lagen die Schloßruinen in graufiger Stille vor ihnen, als sie an das Thor gelangten.

„Gerade so eine Nacht war es“ — hob Herbert an — „in welcher Ihr, Renard, Euer erstes Probestück an dem Thorwärter ablegtet. Wer in aller Welt mag wohl die Leiche des armen Schluckers begraben haben, da man sie später nicht aufgefunden hat?“

Die Frage des leidigen Schwägers wurde bloß durch einen zornigen Blick von Seiten Renards beantwortet, welcher gleich darauf ausrief: „Ha! ich sehe weder eine